

## Mein Leben mit Multiple Sklerose ... Teil 26

Eine Lebensgeschichte in mehreren Teilen



Am 10.04.2018 wurde abgestimmt, dass das Medikament Amitriptylin nur probeweise angewendet werden sollte wegen evtl. Nebenwirkungen. Zumal der Arzt dies angeordnet hatte, ohne mich überhaupt besucht zu haben.

Da Arthur keine richtige Auskunft erhalten hatte, ob der Abbruch der Therapie mit diesem Mittel richtig festgehalten wurde, suchte er das Gespräch mit der Pflegedienstleitung. Am 17.04.2018 erreicht er sie endlich. Sie teilt ihm mit, dass es in ihrem Hause üblich sei zu dokumentieren

„Patient verweigert die Einnahme“

unabhängig davon, welche Begründung dahintersteht. Arthur war mit dieser Vorgehensweise absolut nicht einverstanden. Er sagte ihr

„auf diese Weise ist doch gar nichts nachvollziehbar. Es sei doch ein Unterschied, ob jemand einfach so verweigert hat oder ob wegen starker Nebenwirkungen verweigert wird. Zudem seien nach einiger Zeit keine nachvollziehbaren Schlüsse aus einer pauschalen Aussage zu ziehen. Wie will man dann in der Zukunft sachgerecht handeln können?“

Warum hierbei die Pflegerin Maria einen roten Kopf bekam, die ich gebeten hatte, einen entsprechenden differenzierten Eintrag im Übergabebuch zu machen?

In den nächsten Tagen gab es wieder Probleme, wie sollte es auch anders sein. Mal wurden mir an einem Tag zwei Becher mit jeweils einem Beutel Macrogol zubereitet. Als ich sie darauf hinwies, dass das nicht gut sei, bekam ich zur Antwort:

„Das bleibt jetzt so stehen!“

An anderen Tagen erhielt ich bestenfalls etwas mehr als einen halben Liter pro Tag zu trinken – selbst kann ich es mir ja nicht nehmen.

Einmal wurde mir wieder Amitriptylin gegeben, weil die Mitarbeiterin Martha, wohl eine Aushilfe, nicht gewusst hat, dass es abgesetzt war.

An kaltes, bzw. lauwarmes Mittagessen bin ich nun schon gewöhnt. Aber dass die Windeln jetzt nur noch zweimal am Tag gewechselt werden, das macht mir sehr zu schaffen. Kein Wunder, dass ich ständig Ausschläge und Rötungen im Intimbereich habe, wenn ich den ganzen Tag in Urin und anderem Unrat liegen muss.

Ich bin wieder an dem Punkt, dass mein Tod die bessere Lösung sei. Es regt sich erneut der Wunsch, dass Jörg mich in

die Schweiz bringt. Dass es endlich vorbei ist. Ich kann nicht mehr.

Der April ist fast zu Ende. Mitte April habe ich die Pflegekräfte auf eine Entzündung am rechten Zeigefinger aufmerksam gemacht. Bis heute hat sich niemand dafür interessiert, geschweige denn etwas gegen die Entzündung unternommen. Warum muss jetzt Arthur auch noch den Finger behandeln?

Viermal in der Woche, wenn er da ist, entfernt er den Eiter, reinigt er die Wunde und verbindet den Finger neu. Nachdem er einen Teil des eingewachsenen Nagels entfernt hat, verspüre ich eine Besserung. Müssen das nicht die Pflegekräfte machen? Aber ich scheine denen wohl egal zu sein.

Mein Zimmer wird in letzter Zeit nur noch unregelmäßig geputzt. Die Schikanen gingen wohl weiter. Ich war zu unbequem. Mein Leidensweg war noch lange nicht zu Ende.

- (Namen geändert)

© Johannes Paetzold

-